

Eileen Stiller

111 Orte
auf Sizilien,
die man gesehen
haben muss



emons:

Vorwort

Es gibt nicht nur ein Sizilien, sagt man, sondern viele. Denn die größte Insel des Mittelmeers ist eine Welt für sich. Eine Welt der starken Kontraste und der Widersprüche, in der alles Schöne und Schlechte, das Italien zu bieten hat, auf die Spitze getrieben wird. Wo die Sonne noch heißer vom Himmel brennt und das Meer blauer ist als der Horizont. Wo das Essen üppiger ist und der Wein schwerer, Tempel auf Goldmosaiken treffen und Barockschlösser in arabischen Medinas stehen. Serpentinenschrauben sich zu verschlafenen Bergdörfern hinauf, während man an der Küste Eissorbet zum Frühstück löffelt. Und über allem thronet der Ätna, der höchste aktive Vulkan Europas, dessen Feuerfontänen einen immerzu an die Kraft der Natur erinnern.

Auf Sizilien kreuzen sich die Kulturen des Mittelmeers. Seine einzigartige Lage zwischen Afrika und Italiens Stiefelspitze hat im Laufe der Geschichte viele fremde Eroberer angezogen. Griechen, Römer und Byzantiner, Sarazenen, Normannen und Staufer, Spanier und Franzosen, sie alle haben ihre Spuren hinterlassen: in der Architektur, in der Küche, im Wesen der Menschen. Ihre Einflüsse verschmolzen zu einer Essenz mediterraner Lebensart, die ihresgleichen sucht. Italien ist auf Sizilien noch einmal anders als in Rom oder Florenz. Noch lauter, theatralischer, großzügiger. Wo man das Leben nimmt, wie es kommt, gelassen, gewieft, aber immer mit vollem Herzen und offenem Gesicht.

Wer einmal auf *Sicilia Bedda* war, dem »schönen Sizilien«, den lässt die Sehnsucht nach dieser Insel nicht mehr los.

Attenti: Viele vorgestellte Orte sind privat. Die Menschen betreiben ein Museum nebenher, öffnen ihr Zuhause oder helfen ehrenamtlich. Daher kommt es vor, dass trotz Öffnungszeiten niemand da ist. Versuchen Sie, vorher anzurufen, oder schreiben Sie eine Whatsapp. Dann freut man sich in aller Regel über das ehrliche Interesse und tut sein Bestes, um Sie willkommen zu heißen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Eileen Stiller, siehe Seite 239
© Covermotiv: shutterstock/Isabella Pfenninger
Covergestaltung: Karolin Meinert
Lektorat: Julia Lorenzer
Gestaltung: Marc Propach, nach einem
Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2024
ISBN 978-3-7408-1424-3

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

4 Das LSD-Brot

Die Insel der fliegenden Frauen

Es ist noch nicht lange her, da begrüßte ein verträumtes Graffito die Ankommenden am Fähranleger von Alicudi. Eine fliegende Frau mit wehendem Haar war auf einen Bauzaun gemalt. Ein verzücktes Lächeln lag auf ihren Lippen, als sie über Maultiere in Mänteln, Riesenhasen und ein Roggenfeld mit schwarzen Ähren hinwegschwebte.

Das Gemälde von Daniele Battaglia setzte die kuriose Geschichte der Insel in Szene. Ohne es zu wissen, hatten die Frauen jahrelang halluzinogenes Brot gebacken und ihren Kindern und Männern täglich eine Portion LSD verabreicht. Das kam so: Auf der Insel aß man früher viel Roggen. Allerdings ist die Getreidesorte anfällig für den Befall mit Mutterkornpilz. Aus den Ähren wachsen dann dunkelviolette Schläuche. Mutterkorn enthält giftige Alkaloide, darunter Lysergsäure, aus der sich auch LSD herstellen lässt. Mit anderen Worten: Wer Mutterkorn isst, wird high. Doch Lebensmittel wegzwerfen, war bei den Fischern und Hirten verpönt. Also wurde der verdorbene Roggen trotzdem verarbeitet und in Kornspeichern gelagert, wo er über Jahre die Mehlvorräte verunreinigte.

Erst sehr viel später brachten Hippies Licht ins Drogendunkel. Die Insel entwickelte sich aufgrund ihrer Abgeschlossenheit weit draußen im Tyrrhenischen Meer in den 1960er Jahren zu einem Aussteiger-Hotspot. Als die Blumenkinder den Erzählungen lauschten, erkannten sie: Das sind psychedelische Halluzinationen! Prompt verbannte die örtliche Kirche das »Teufelsbrot« vom Eiland.

Bis heute gibt es hier keine Straßen. Die wenigen Häuser sind durch jahrhundertealte Treppen und Maultierpfade miteinander verbunden. Zur Schule geht es 256 Steinstufen hinauf, überwuchert von Bougainvillea und indigofarbenem Heidekraut, das üppig auf dem erloschenen Krater wuchert. Wegen des bewusstseinsweiternden Brotes wird sie auch »Insel der fliegenden Frauen« genannt. Im Hafen erzählen die Alten noch heute von den Visionen.

Adresse 98050 Alicudi Porto | **Anfahrt** ab Milazzo oder den anderen Äolischen bzw. Liparischen Inseln teils mehrmals täglich Tragflügelboote (Aliscafi) der Liberty Lines und Fähren von Siremar, ab Palermo seltener Verbindungen, Fahrpläne und Tarife auf den Websites, Reservierung empfohlen; Tagesausflug gut machbar, auch einzelne Unterkünfte vorhanden | **Tipp** Zum Inselgipfel Filo dell'Arpa schlängeln sich Saumpfade, oben lässt sich der erloschene Vulkankrater umrunden. Weniger schweißtreibend sind die Treppen zum Plateau der Chiesa di San Bartolo. Alle Wege weist die Karte »Metro Gradini« des Hafens aus, die Entfernungen werden in Treppenstufen und Minuten für Auf- und Abstieg angegeben.



42 Der Loggiato del Sinatra

Ein Arkadengang mimt den Petersplatz in Rom

Ispica ist ein beschauliches Städtchen in der Gegend von Ragusa, das 1693 ein ähnliches Schicksal erlitt wie andere Städte des Val di Noto: Es wurde durch ein Erdbeben weitgehend zerstört und an anderer Stelle neu aufgebaut. Ursprünglich hatte sich Ispica im südlichen Teil der Cava d'Ispica entwickelt, einem etwa 13 Kilometer langen Flusstal. Von der alten Stadt blieben nur die Quartiere um die Kirchen Sant'Antonio und Madonna del Carmine erhalten, die noch den für mittelalterliche Dörfer typischen unregelmäßigen Grundriss aufweisen.

Die neue Stadt plante man außerhalb des Steinbruchs im Schachbrettmuster mit geraden, breiten Straßen. Wie ihre berühmte und überaus opulente Schicksalsgefährtin Noto wurde auch Ispica im Stil des Spätbarocks wiederbelebt. Davon zeugt abgesehen von den Kirchen San Bartolomeo und Santissima Annunziata auch die Basilika Santa Maria Maggiore, eines der schönsten Gotteshäuser der Stadt.

Ihr halbkreisförmiger Vorplatz, der Loggiato del Sinatra, erinnert nicht von ungefähr an den Petersplatz in Rom. Benannt ist der Arkadengang von 1749 nach seinem Architekten Vincenzo Sinatra, der auch in Noto die verschnörkeltesten Gebäude entwarf und sich bei der Anlage am weitaus größeren Pendant der Vatikanstadt orientierte. Der Bogengang besteht aus drei Hocharkaden in der Mitte sowie zehn Rundbögen an den Seiten. In diesen 23 Logen waren bis Ende des 19. Jahrhunderts die Stände bei religiösen Volksfesten untergebracht, heute stellt die katholische Jugendorganisation Fazzoletti Rossi in Schaufenstern ihre Roben und Kandelaber zur Schau.

Der Loggiato dient häufig als Filmkulisse. Sein Spiel aus konkaven und konvexen Formen, Licht und Schatten erweckt den Eindruck einer Bühnenloggia, die die Basilika perspektivisch begrenzt und so erst ins rechte Licht rückt. Darüber ziehen Schwalben ihre Kreise, während die Abendsonne den Tuffstein in honiggelbes Licht taucht.



Adresse Piazza Santa Maria Maggiore, Via Vincenzo Bellini, 97014 Ispica | **Anfahrt** von der SS115, die die Stadt durchquert, in die Via XX Settembre | **Tipp** Der Palazzo Bruno di Belmonte am Corso Umberto I wurde 1906 nach einem Entwurf von Ernesto Basile, einem der bedeutendsten Jugendstilarchitekten Europas, erbaut. Nach der Stadtbesichtigung lockt der Strand Santa Maria del Focallo mit Sanddünen, die an die Sahara erinnern, und einer regelmäßig mit der »Bandiera Blu« ausgezeichneten Wasserqualität. Einheimische sammeln im Sand vergrabene Muscheln zum Kochen.

71 Die Via Francigena

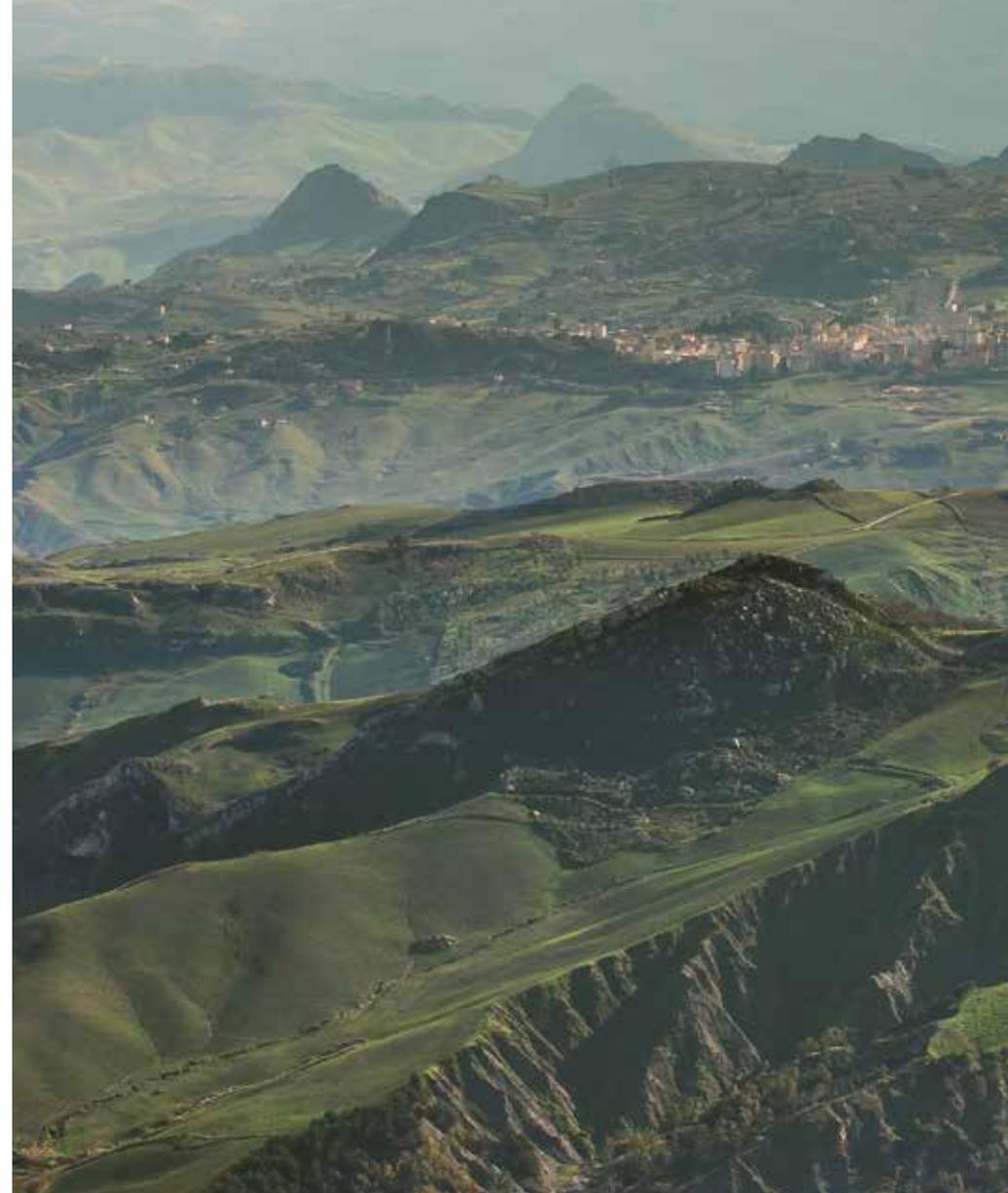
Pilgern auf den Trampelpfaden des Hinterlands

Santiago de Compostela hat die Jakobsmuschel, die Via Francigena den Petruschlüssel. Noch tragen nicht viele Pilger den gekreuzten Himmelsschlüssel am Revers, aber es werden mehr. Die Via Francigena, die lange als Geheimtipp galt, wird wiederentdeckt. Das kommt nicht von ungefähr: Die Route zählt zu Europas längsten Pilgerwegen. Von Canterbury in England führt sie durch Frankreich und die Schweiz über die Alpen bis nach Italien. Dabei folgt sie im Wesentlichen dem Erzbischof von Canterbury, der 990 nach Rom pilgerte. Am Paulusgrab hat der Weg sein Ziel erreicht – ist aber noch lange nicht zu Ende. Auf Sizilien haben Freiwillige eine Route rekonstruiert, die streng genommen keine Frankenstraße ist, aber im weiteren Sinne zum Wegenetz gehört.

Siziliens sogenannte »Via Magna Francigena« führt von Meer zu Meer, von Palermo nach Agrigent. Die 189 Kilometer lange Strecke ist in neun Etappen unterteilt. Außerhalb der Städte folgt sie einsamen Trampelpfaden und Feldwegen, *trazzere*, durch die Monti Sicani. Sanfte Hügel und steile Pässe, karge Täler und schattige Wälder wechseln sich ab. An Gehöften trifft man mit etwas Glück Schäfer, die ihren frischen Ricotta mit einem teilen.

Anders als heute die Hirten waren es früher die Heere und Händler der Griechen, Römer und Araber, die sich den Weg mit den Pilgern teilten, die wiederum Compostela, Rom oder Jerusalem zum Ziel hatten. Alle hinterließen auf der Durchreise ihre Spuren. Jede Etappe führt an bedeutenden Kirchen, Klöstern und Ausgrabungsstätten vorbei.

Den größten Eindruck hinterlassen die kleinsten Dörfer, genannt seien zum Beispiel die Häuseransammlung Comitini und das auf einem Felsmonolith gelegene Sutera. Unterwegs weisen gastfreundliche Menschen die Richtung, und ein Pilgernetz aus Kirchengemeinden, Vereinen und Privatleuten bieten Zimmer für die Nacht. So ist die Via Magna Francigena ein langer Weg durch die Geschichte und ein kurzer zu den Menschen.



Adresse Start: Chiesa di Santa Cristina la Vetere, Cortile dei Pellegrini 6, 90134 Palermo, www.viefrancigenedisicilia.it | **Anfahrt** Unterkunftsliste und GPS-Daten siehe Website, Herzstück der Wanderung: Strecke zwischen Corleone und Milena | **Tipp** Den Umweg zur Einsiedelei Santa Rosalia nimmt man gern in Kauf. Unweit von Santo Stefano Quisquina liegt der Klosterkomplex seit 1690 mitten im Wald. Geduckt zwingt man sich in die zugewucherte Höhle, in der die junge Rosalia hauste, bevor sie nach Palermo ging, wo man sie zur Stadtheiligen erkor.

